

Volkskundliche Bemerkungen zum Auftreten von "Tellen" im Schweizerischen Bauernkriege von 1653

Autor(en): **Wackernagel, Hans Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **47 (1957)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkskundliche Bemerkungen zum Auftreten von «Tellen» im Schweizerischen Bauernkriege von 1653

Von *Hans Georg Wackernagel*, Basel

Man tut gut daran, wenn man sich dessen bewusst bleibt, dass wegen der sehr schlechten Überlieferung das Vorkommen des Schützen Tell in den Anfängen der schweizerischen Eidgenossenschaft ein nicht leicht zu lösendes Problem darstellt. Das gilt in gleicher Weise für die geschichtliche wie für die sagenhafte Gestalt des ernerischen Meisterschützen. Indessen dürfte einmal die Frage aufgeworfen werden, ob aus dem Fortleben im Bereiche des volkverwurzelten und brauchtümlichen Lebens auf das ursprüngliche Wesen dieses Helden einige Rückschlüsse gewonnen werden könnten. Es ist u. E. von vorneherein nicht ganz ausgeschlossen, dass in der *volkstümlichen Überlieferung* *echtere* und *ältere Züge* als im *literarischen Nachleben* sich erhalten haben.

Richten wir also unsern Blick auf das Vorkommen von Tellen im Schweizerischen Bauernkriege von 1653! Da sehen wir, wie im luzernischen Entlebuch eine freiheitsstolze und gleichzeitig altertümlich geartete Völkerschaft sich gegen die vordringenden etatistischen Massnahmen von fast modernem Gepräge erhob. Am 20. Dezember – am Thomasabend – 1652 fing es damit an, dass sich aufständische Entlebucher zu geheimer Beratung im Hause des Kaspar Unternährer zu Schüpfheim zusammenfanden. Der Hausherr leitete die Versammlung, in der er sich so aufführte, als sei er selbst nunmehr *zum Tell* geworden. Auf sein Betreiben hin wurde beschlossen, eine Beschwerdeschrift an die Regierung von Luzern zu richten. Zu guter Letze legten die Aufrührer auf das H. Sakrament und auf das Fähnlein der *Schützen* den Eid ab, der verhassten Obrigkeit fortan keine Abgaben mehr zu entrichten. Allein nicht bloss im geheimen wurde zu Ende des Jahres 1652 die Empörung ausgeheckt und eingeleitet.

Vielmehr *stellten* die Aufständischen bereits wenige Tage später, am 28. Dezember – am Tage der *Unschuldigen Kindlein* – in allgemein schaubarer Weise *dar*, dass jetzt zu weihnächtlicher Zeit Aufruhr und Krieg gegen die Herrschaft von Luzern begonnen habe. Vom Dorfe Schüpfheim bewegte sich ein bunter Umzug durch die Talschaft mit den drei (!) Tellen an der Spitze¹, die sich auf alteidgenössische Art *verkleidet* oder besser gesagt *mas-*

¹ Genauer gesehen trat freilich damals im Entlebuch nur *ein* Mann als wirklicher Wilhelm Tell auf, nämlich der Anstifter des Aufruhrs, der oben erwähnte Kaspar Unternährer. Aber dazu ist zu sagen, dass wahrscheinlich bereits im Laufe des 16. Jahrhunderts die sogenannten ältesten drei Eidgenossen als die drei Tellen bezeichnet werden. Von der volkstümlichsten Gestalt, dem Wilhelm von Uri, war der Name auch auf Werner Staufacher von Schwyz und auf Arnold von Melchtal von Unterwalden übertragen worden.

kiert hatten. Kaspar Unternährer, der eigentliche Tell, der wie gesagt den Anstoss zur ganzen Bewegung gegeben hatte, trug dabei den 12jährigen Sohn des Hans Emmenegger des Pannerherren auf seinen Schultern herum. Sichtlich geschah solches Mitführen eines Knaben in Anlehnung an das Vorbild des ernerischen Meisterschützen. – Der drei Tellen bewaffnetes Gefolge bildete die *gmein burst*, also die Gesellschaft der *jungen ledigen Burschen* oder kurz gesagt ein Verband von Art einer *Knabenschaft*. Auch *Schützen* liefen in der herumziehenden Schar, wobei zu bemerken wäre, dass bei diesen Entlebucher Wirren die drei Tellen gelegentlich als *Schützen* bezeichnet werden. Die Burschen sangen das alte Tellenlied, den *Tellen* und riefen dazu: sie wären es, die dem Lande Entlebuch die alte Freiheit wieder herstellen wollten. Durchschlagend erwies sich der Erfolg des gerade so eigenartigen wie aufreizenden Umzuges. Jetzt gerieten nämlich auch breitere Schichten des Volkes im Entlebuch in *fiemberhafte Wallung* und die zunächst im geheimen angezettelte Rebellion kam nunmehr offen zum Ausbruch. Nicht zuletzt waren es die *Frauen*, die ergriffen ob solcher Schaustellung in den revolutionären Strom hineingerissen wurden. Später wussten Augenzeugen von dem eben berührten Vorgang zu berichten: der Anfang des Aufstandes *sy zu Schöpfen von den Tellen bescheben, und von denen ins land usbrochen*.

Von den weiteren für unsere Fragestellung wichtigen Vorgängen sei hervorgehoben, dass zwei Telle zu Ausgang der bäuerlichen Wirren Ende September 1653 *in mörderischer Handlung mit Schusswaffen* (!) die luzernische Ratsgesandtschaft in einem *Hohlwege* unweit *Schöpfheim* überfielen. Eine derartige Inszenierung des Attentates war offensichtlich bis in die Einzelheiten hinein der bekannten «historischen» Tötung Gesslers durch Wilhelm Tell in der Hohlen Gasse bei Küssnacht bewusst *nachgebildet*. Schliesslich verdient Beachtung, wie mit den Tellen zusammen die jungen Burschen – auch abgesehen von ihrer Teilnahme an dem oben geschilderten Umzuge – die Hauptantreiber im Aufstande gewesen sind. So war in Schöpfheim *nicht* eine *Gemeinde*, sondern nur eine *Gesellschaft* von *30 bis 40 jungen Männern*, die in «Häffis» Haus die Beschlüsse gegen die Regierung durchzusetzen wusste. Im gleichen, besonders revolutionär gesinnten Schöpfheim hetzte auch der eigentliche Anstifter der aufrührerischen Bewegung, der *Tell* Kaspar Unternährer, *die Knaben* am 1. Oktober 1653 zu weiterem Widerstand: die jungen Burschen sollen nur lustig sein, in vier Wochen gebe es zu Luzern eine andere Regierung.

Übrigens beschränkte sich das Hervortreten von Tellen in der bäuerlichen Bewegung von 1653 nicht auf das Entlebuch allein. Es wird nämlich im selben Bauernkrieg auch im aargauischen *Freiamt* das Eingreifen von *drei Tellen* sichtbar, allerdings in nicht sehr deutlichem Umriss. Auch Halbwüchsige beteiligten sich im Freien Amte am Aufstande. So wundert es

nicht, wenn etwa an einer Versammlung der rebellierenden Bauern die Meinung laut wurde: wenn *Knaben* und *Buben* nicht zusammenständen, so werde nichts herauskommen.

Dass um die Mitte des 17. Jahrhunderts bei dem volkstümlichen und echten Nachleben der Tellgestalt vornehmlich die männliche Jugend und mit ihr – wohl sich teilweise deckend – die Schützenschaft massgebend beteiligt gewesen ist, verdient in *volkskundlicher Sicht* einige Beachtung. Falsch wäre es indessen, wenn man dieses gewiss seltsame Zusammenspiel als einen einmaligen und zufälligen Vorgang ansehen würde. Richten wir nämlich unser Augenmerk auf das Stammland des Helden, auf Uri, so werden wir bald gewahr, dass hier Wilhelm Tell – nachweisbar seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts – vor allem im Kreise *jugendlicher Jäger und Schützen* man möchte sagen als *Heros der Bogenschützen* hohe Verehrung genoss. Damit hängt denn auch zusammen, dass der Urner Meisterschütze auf der ältesten Abbildung, die wir von ihm kennen, vom Jahre 1503 als ganz *junger Mann* dargestellt wurde. (Holzschnitt in der Kronika des Petermann Etterlin.) – Im Jahre 1561 sodann stossen wir in *Unterswalden* bei einer geheimnisvoll und anarchisch sich gebärdenden Volksbewegung auf einen *Tell*. Von unruhigen und vornehmlich *jugen Gesellen*, die sich aus Ob- und Nidwalden zusammengerottet, war da der Nidwaldner Hans Zelger zum Hauptmann gewählt und als der *jung* oder *nüw Wilhelm Tell* angesehen worden. – Erwähnenswert ferner, wie eine Rotte von *halbwüchsigen Burschen* im Jahre 1575 bei *Luzern* ihr diebisches Unwesen treibt. Nicht wenig Mitglieder dieser «gemeingefährlichen» Bande haben nur ein Alter um 15 Jahre herum; mitten unter ihnen ein *Wilhelm von Müllbusen genannt Tell, eines Kesslers son*, der ganze 14 Jahre zählt. – Ausserhalb der inneren Schweiz wird im Jahre 1554 zu *Basel* eine Schar von 11 *jugen starken* Kerlen hinter Schloss und Riegel gesetzt, weil sie üblem Müssiggange und wilder Prasserei gefrönt hatte. Unter den Delinquenten erscheint – wohl als Haupt des Trupps – ein *Wilhelm Tell von Lustrach (Lutry) Berner gebiet*.

Diese paar Angaben, die alle dem 16. Jahrhundert entstammen, sollten den engen Zusammenhang zwischen Jugendleben und Schützentum beim *volkstümlichen Nachleben* der *Tellgestalt* genügend erhärten. Damit ist gleichzeitig auch gesagt, dass im Entlebuch und Freiamt dieser Zusammenhang in *echter* und *brauchmässiger Überlieferung* wurzelte.

Wie von selbst stellt sich jetzt noch die Frage, ob die innige Verflechtung der Tellgestalt in das Leben einer kriegerischen Jugend schon in den *Anfängen* der Eidgenossenschaft bestanden hat. Mit letzter Sicherheit kann auf eine so schwierige Frage keine abschliessende Antwort erteilt werden. Immerhin wäre zu bedenken, dass guter Überlieferung zufolge die Vereinigungen junger Burschen und Schützen beim Entstehen und Werden der Eidgenossenschaft im 14. und 15. Jahrhundert im Vordergrund des mili-

tärischen und des revolutionären («anarchischen») Geschehens gestanden sind. Nicht zuletzt erscheinen in Uri, worauf es hier vor allem ankommt, die oben schon erwähnten jugendlichen Jäger oder Schützen als Kader des heimischen Heerbannes. Wenn weiter in solchem Kreise im 16. Jahrhundert die Gestalt des Wilhelm Tell – man darf wohl sagen – brauchmässige Verehrung genoss, so kann fast mit Sicherheit auf ein früheres Vorkommen desselben Vorganges geschlossen werden. Man halte sich nämlich vor Augen, dass zäher als die literarische sich in der Regel die brauchtümliche Überlieferung erweist; besonders zäh eine brauchtümliche Überlieferung, die ihre Wurzeln in den Boden eines altertümlichen Jugendlebens senkte.

Zum Beschluss dieses kurzen und nur gerade andeutenden Hinweises wäre noch ausdrücklich zu betonen, dass aus den Entlebucher Vorgängen von 1652 und 1653 sich noch weitere Erkenntnisse für das Problem um den ernerischen Meisterschützen ergeben würden. Zu betrachten wäre unter anderem die alter Überlieferung gemässe Datumwahl des Unschuldigen-Kindlein-Tages – dieses Festes der «Kinder» –, zur Auslösung einer revolutionären Aktion. – Weiter dürfte man sich fragen, auf welchen Wegen überhaupt die Vorstellung vom Tell im Entlebuch so lebendig geblieben ist. Da literarische Überlieferung kaum in Frage kommt, so wäre vor allem an volkstümliche, im Brauchtum verankerte Schaustellungen («Revue», Reigentänze usw.) zu denken. Aber Untersuchungen in dieser Richtung würden weitere, besonders archivalische Forschung erfordern, die vorläufig vom Verfasser nicht unternommen werden kann.

Alles in allem genommen war es hier ja lediglich darum zu tun, durch das Aufzeigen des engen *Zusammenspiels* zwischen der *Tellgestalt* und dem jugendlichen *Gesellentum* einen ganz kleinen Beitrag zur Lösung eines grossen und weitschichtigen Problems zu liefern. – Dass übrigens bei einem solchen Zusammenspiel auf der Jugendseite auch *Lebensäusserungen anarchischer Art* zutage treten, dürfte zunächst für unser heutiges Empfinden etwas auffällig sein. Aber da gerade offenbaren sich echtste Züge aus den Grundsichten alten Volkstums. Nicht zuletzt wäre daran zu erinnern, dass im mittelalterlichen England bei *Robin Hood*, dem durchaus Tell-artigen Helden, in Sage, Geschichte und Brauchtum ähnliche Merkwürdigkeiten «anarchischen» Gepräges mit Händen zu greifen sind.

Hauptquelle für obigen Hinweis – neben archivalischer Forschung des Verfassers im Staatsarchiv des Kantons Luzern – immer noch: Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg vom Jahre 1653, in: Jahrbuch für Schweiz. Gesch., Bd. 18. 19. 20.